

Auszug aus „*Generation Internet – Die Digital Natives: Wie sie leben, was sie denken, wie sie arbeiten*“ S. 192 – 194 (John Palfrey, Urs Gasser; HANSER 2008)

Es gibt keinen Grund dafür, anzunehmen, dass die meisten online erhältlichen Informationen von schlechterer Qualität sind als gedruckte. Unterschiedlich sind nur die Mechanismen und Methoden, mit denen Informationen produziert, überprüft, redigiert, aufgenommen, weitergeleitet und wieder verwendet werden.

Vergleichen wir Wikipedia mit seinen Vorgängern: Wikipedia ist ein Non-Profit-Unternehmen fast ohne Personal, mit mehreren Zehntausend ehrenamtlichen Mitarbeitern und Beitragern weltweit, die meisten davon Amateure. Diese tragen in unterschiedlichem Ausmass zu verschiedenen Artikeln bei, und verändern meist nur kleine Details. Die Encyclopaedia Britannica, das bekannteste englischsprachige traditionelle Lexikon der Welt, operiert völlig anders. Hinter der Britannica steht ein jahrhundertealtes profitorientiertes Unternehmen, mit einem relativ kleinen Stab bezahlter Sachverständiger, Wissenschaftsjournalisten, Professoren, Redakteure und sonstiger Mitarbeiter.

Zwischen den beiden Unternehmen liegen Welten. Ob die Informationsproduktion bei Wikipedia zu grösserer oder geringerer Genauigkeit führt als diejenige bei der Britannica, wird kontrovers debattiert¹. Befürworter des webbasierten Modells weisen auf die „Weisheit der Massen“ hin. Der Umstand, dass so viele Menschen an den Einträgen von Wikipedia beteiligt seien - wenn auch nur Amateure -, führe zu einem höheren Differenzierungsgrad der Beiträge und erhöhe die allgemeine Genauigkeit.² Die Befürworter des klassischen Ansatzes weisen demgegenüber auf die stabile Qualität der Einträge in der Britannica und Lexika wie Brockhaus hin, die von den führenden Experten für das jeweilige Thema geschrieben wurden. Schliesslich habe Albert Einstein selbst den Artikel über Raumzeit in der 13. Auflage der Encyclopaedia Britannica geschrieben, und das sei nur schwer zu übertreffen³.

Die angesehene Wissenschaftszeitschrift Nature startete 2005 ein Experiment, das die Frage beantworten sollte, welche Enzyklopädie nun genauer sei. Die Herausgeber stellten ein Expertenteam zusammen und liessen sie wissenschaftliche Artikel aus Wikipedia und der Online-Version der Encyclopaedia Britannica vergleichen.

Natures Team fand in beiden Lexika viele Ungenauigkeiten. Obwohl die Artikel der Encyclopaedia Britannica tendenziell weniger Fehler enthielten, war der Unterschied doch sehr viel geringer als vermutet. Von den 42 geprüften Artikeln enthielten die Wikipedia-Artikel durchschnittlich vier Fehler pro Artikel. Die Artikel der Encyclopaedia Britannica enthielten durchschnittlich drei Fehler⁴. Das Team fand auch heraus, dass in den 42 Artikeln insgesamt nur acht „schwere Fehler“ aufgetaucht waren, also vier pro Enzyklopädie. Die Experten fanden in den Wikipedia-Einträgen 162 Falschdarstellungen, Auslassungen und irreführende Äusserungen, und in der Encyclopaedia Britannica 123⁵. Viele reagierten mit grosser Überraschung darauf, dass Wikipedia im direkten Vergleich mit der Encyclopaedia Britannica so gut abgeschnitten hatte, schliesslich geniesst die Encyclopaedia Britannica, was Genauigkeit angeht, einen sehr guten Ruf und ist ihrer langen Tradition verpflichtet. Die Beiträger gelten als absolute Experten in ihren jeweiligen Fachgebieten. Ausserdem arbeiten dort professionelle Redakteure, die alle Artikel vor (und nach) ihrer Veröffentlichung streng überprüfen. Bei Wikipedia gibt es natürlich keine solchen fixen, standardisierten Mechanismen, nach denen Inhalte überprüft und von Experten im Rahmen eines Peer-Review hinterfragt werden. Es gibt nur unzählige Freiwillige, von denen die meisten nicht einmal namentlich bekannt sind.

Die Qualität von Informationen ist wichtig, aber die Nature-Studie zeigt eindrücklich, dass Qualität auf ganz verschiedenen Wegen erreicht werden kann. Ob nun die Encyclopaedia Britannica oder die Wikipedia zu einem bestimmten Thema genauere Informationen liefert, ist gar nicht so sehr der entscheidende Punkt. Wichtig ist, folgenden Gedankengang zu verstehen: Je weiter wir ins digitale Zeitalter vorstossen, desto komplexer und vielfältiger wird die Informationswelt, die uns umgibt. Für Digital Natives hängt viel von der Fähigkeit des Einzelnen ab, dieses unübersichtliche Meer an Informationen von unterschiedlicher Qualität sicher zu durchschiffen. Wer die Dynamik der Informationsproduktion im digitalen Zeitalter begreift und durchschaut, hat die besten Voraussetzungen, um in dieser vielschichtigen digitalen Welt bestehen und erfolgreich leben zu können. Und am besten lernt man diese Dynamik verstehen, wenn man sich selbst direkt an der Informationsproduktion beteiligt.

Wikipedia ist mit seinen Millionen Nutzern das sichtbarste Symbol eines viel umfassenderen Wandels, der das Informationsmonopol nicht mehr länger mächtigen Firmen wie Brockhaus und Britannica überlässt.

- 1 Eine vom Nachrichtenmagazin Stern in Auftrag gegebene Studie verglich 50 zufällig ausgewählte Artikel der Wikipedia mit der Online-Version der Brockhaus-Enzyklopädie. Der Stern erklärte Wikipedia in 43 von 50 Fällen zum Sieger. Siehe http://www.focus.de/digital/internet/online-enzyklopaedien_aid_228375.html (5. Dezember 2007).
- 2 Für eine gut formulierte Version des Argumentes, siehe James Surowiecki, *The Wisdom of Crowds: Why the Many Are Smarter Than the Few and How Collective Wisdom Shapes Business, Economies, Societies and Nations*, New York 2004.
- 3 <http://www.britannica.com/eb/article-256589/Albert-Einstein>.
- 4 Siehe z. B. Jim Giles, „Special Report: Internet Encyclopedias Go Head to Head“, in: *Nature* 438, Nr. 7070 (15. Dezember 2005), S. 900-901, <http://www.nature.com/nature/journal/v438/n7070/full/438900a.html>.
- 5 Britannica focht Natures Ergebnisse ebenfalls an. In einer Stellungnahme mit dem Titel „Fatally Flawed“ argumentierten die Herausgeber der Enzyklopädie, viele der Ungenauigkeiten, die Nature in der Encyclopaedia Britannica gefunden haben wollte, seien tatsächlich keine Ungenauigkeiten gewesen. Die Zeitschrift habe Artikel bewertet, die nicht in der Online-Version erschienen seien. Manche Artikel seien veraltet oder ersetzt worden, und einer sei überhaupt nicht durch Britannica veröffentlicht gewesen. Britannica beschwerte sich auch darüber, dass Nature sich geweigert habe, seine Daten zur Überprüfung freizugeben und die Beurteilung auf Auszügen und nicht vollständigen Artikeln basierte - manchmal waren es sogar aus verschiedenen Artikeln zusammengesetzte Auszüge, http://corporate.britannica.com/britannica_nature_response.pdf.